

<b>Zeitschrift:</b>	Schauplatz Spitex : Zeitschrift der kantonalen Spitex Verbände Zürich, Aargau, Glarus, Graubünden, Luzern, Schaffhausen, St. Gallen, Thurgau
<b>Herausgeber:</b>	Spitex Verband Kanton Zürich
<b>Band:</b>	- (2013)
<b>Heft:</b>	6: Spitex ist Kommunikation
<b>Artikel:</b>	Gefragt oder nicht?
<b>Autor:</b>	Spring, Kathrin
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-822055">https://doi.org/10.5169/seals-822055</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 11.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Gefragt oder nicht?

Immer mehr Frauen absolvieren den Lehrgang Pflegehelfer/-in SRK. Doch die Zukunft dieser Gruppe des Assistenzpersonals wird zurzeit kontrovers diskutiert. Auch weil der Lehrgang nicht in die Bildungssystematik passt. In der Non-Profit-Spitex gibt es beides: Organisationen, die nach wie vor viele Pflegehelferinnen beschäftigen, und solche, die bei dieser Personalgruppe sehr stark abgebaut haben.

**Kathrin Spring** // «Beliebter Zertifikatskurs Pflegehelfer/-in SRK» titelte kürzlich das Schweizerische Gesundheitsobservatorium Obsan: «Die Zahl der ausgestellten Zertifikate ist in den letzten Jahren kontinuierlich gestiegen. 2011 erhielten 4443 Personen das Zertifikat. 2006 waren es noch 3196.» Die Rechnung ist schnell gemacht: Allein zwischen 2006 und 2011 absolvierten über 20 000 (!) Personen, grossmehrheitlich Frauen, diesen Kurs.

«Der Zertifikatskurs mit 120 Theoriestunden und einem Praktikum von mindestens 12 Tagen lässt sich nicht der Bildungssystematik zuordnen», fügte das Obsan in seiner Mitteilung an. Und wies damit auf die Problematik hin: Der Zertifikatskurs – besser bekannt als Lehrgang Pflegehelfer/-in SRK – steht schräg in der heutigen Bildungslandschaft. Das zeigte sich in einer Kontroverse, die kürzlich in einer Fachzeitschrift geführt wurde, nachdem dort die Pflegehilfe als «Aus hilfsjob» bezeichnet worden war. «Deprofessionalisierung» ist ein anderes Stichwort, mit dem die Arbeit von Assistenzpersonal immer häufiger in Verbindung gebracht wird. Und als Drittes wird ins Feld geführt, der Lehrgang Pflegehelfer/-in SRK werde von der Attestausbildung abgelöst.

## Viele Blindbewerbungen

Im Zusammenhang mit solchen Diskussionen stellte uns die Zürcher Laufbahnberatung für Gesundheitsberufe die Frage: «Werden in der Spitex überhaupt noch Pflegehelferinnen angestellt?» Zur Unsicherheit der Laufbahnberaterinnen trägt bei, dass immer wieder Frauen in die Beratung kommen, die nach dem SRK-Lehrgang den Einstieg in die Pflege nicht schaffen.

Sicher ist: Stellen für Pflegehelferinnen werden in der Non-Profit-Spitex nur wenige ausgeschrieben. Das hat u.a. damit zu tun, dass die Organisationen in diesem Bereich genügend Blindbewerbungen erhalten.

Und sicher ist auch, dass es grosse kantonale Unterschiede gibt: Gemäss SRK werden zum Beispiel in der Non-Profit-Spitex im Kanton Genf überhaupt keine Pflegehelferinnen beschäftigt, und auch im Kanton Aargau durften sie über längere Zeit gar nicht eingesetzt werden.

Eine telefonische Umfrage zeigt: Es gibt nicht wenige Spitex-Organisationen, bei denen die Anstellung von Pflegehelferinnen stagniert oder rückläufig ist. Zum Beispiel beschäftigt die Spitex Obwalden (rund 90 Mitarbeitende) bloss noch sieben Pflegehelferinnen. «Wir können sie leider nicht mehr auslasten», erklärt Geschäftsführerin Irène Röttger, «weil ihr Einsatz auf Grundpflege in einfachen Situationen beschränkt ist. Es gibt jedoch vereinzelt Situationen, in denen der Einsatz einer erfahrenen Pflegehelferin im Sinne einer Bezugspflege ideal ist. Zum Beispiel bei einer Person mit Tetraplegie, bei der wir kombiniert Grundpflege und Hauswirtschaft leisten. Sobald aber Stomapflege oder Ähnliches hinzukommt, darf keine Pflegehelferin mehr eingesetzt werden.» Irène Röttger verweist auf den Administrativvertrag, wo die Tätigkeit von Pflegehelferinnen einschränkend so beschrieben wird: «Keine umfassende, fallführende Grundpflege.»

Auch die Spitex Kriens beschäftigt nur noch wenige Pflegehelferinnen. Zu Neuanstellungen kam es in letzter Zeit nicht mehr. «Das hat mit erhöhten Anforderungen in der Pflege zu tun, aber auch damit, dass in unserem Betrieb die Hauswirtschaft an Bedeutung verloren hat und sich dadurch weniger Kombinationsmöglichkeiten von Grundpflege und Hauswirtschaft ergeben», sagt Geschäftsführer Hanspeter Inauen.

Die Spitex Zürich Limmat AG beschäftigt ebenfalls nur noch wenige Pflegehelferinnen (ca. 4% des Personals), und diese vor allem im Abenddienst, für den die Personalsuche besonders schwierig ist. «Wir stellen nur sehr erfahrende Pflegehelferinnen ein», erklärt Christina Brunnschweiler, CEO der Spitex Zü-

## Tätigkeit wird untersucht

**Im Auftrag der Schweizerischen Interessengemeinschaft Pflegehelfer/-in SRK untersucht die Berner Fachhochschule den Tätigkeitsbereich von Pflegehelferinnen und ihre Situation am Arbeitsplatz. Resultate sind im Mai 2014 zu erwarten.**

↗ [www.ig-pflegehelferin.ch](http://www.ig-pflegehelferin.ch)

rich Limmat AG. Zurzeit ist diese grosse Spitez-Organisation am Erproben, wie und wo Pflegehelferinnen in definierten Kundensituationen unter aufmerksamer Führung einer fallführenden Pflegefachperson vermehrt eingesetzt werden könnten: «Erste Tests machen wir im Bereich Social Care für Menschen mit demenziellen Erkrankungen», sagt Christina Brunschweiler. «Die Erfahrungen sind gut. Die Pflegehelferinnen wurden spezifisch im Fachgebiet Demenz geschult und sie werden mittels Fallbesprechungen weiterbildet.»

### Strümpfe ja, Tropfen nein

Die Spitez Thurgau Nordwest ist eine jener Spitez-Organisationen, die noch «relativ viele Pflegehelferinnen» beschäftigen. Hier sind es ca. 15 (von rund 50 Mitarbeitenden). «Die Pflegehelferinnen sind in der einfachen Grundpflege in stabilen Situationen tätig», sagt Betriebsleiterin Esther Bucher, «hie und da ergibt sich eine Kombination mit hauswirtschaftlichen Leistungen.» Die Grenzen der Einsatzmöglichkeiten von Pflegehelferinnen werden mit einer klaren Linie eingehalten: «Zum Beispiel gehört das Anziehen von Kompressionsstrümpfen in ihren Kompetenzbereich, Augentropfen verabreichen aber nicht, obwohl das bei einzelnen Kundinnen oder Kunden praktisch wäre.»

Im Kanton Thurgau sind die Lehrgänge für Pflegehilfe seit Jahren ausgebucht. «Die Teilnehmerinnen – zu 95% Frauen – sind zwischen 18 und 60 Jahre alt», sagt Vreny Fuchs, zuständig für Bildung beim SRK im Kanton Thurgau. «Das Spektrum reicht von Jugendlichen, die keine FaGe-Lehrstelle fanden, bis zu Familienvrouwen, die ursprünglich das KV absolvierten und nun einen beruflichen Wiedereinstieg suchen.» In einzelnen Kantonen gibt es viele Migrantinnen, die den Lehrgang absolvieren, andernorts ist er bei Arbeitslosen gefragt. Das 12-tägige Praktikum absolvieren die angehenden Pflegehelferinnen im Kanton Thurgau meist in einem Alters- und Pflegeheim: «Die Spitez hat verständlicherweise Mühe, für die nötige Begleitung diplomierte Pflegefachfrauen zur Verfügung zu stellen», sagt Vreny Fuchs.

Ein ähnliches Bild wie bei der Spitez Thurgau Nordwest zeigt sich bei der Spitez Regio Liestal (rund 120 Mitarbeitende). In der Pflege machen Pflegehelferinnen zusammen mit den Pflegeassistentinnen rund 40% des Personals aus. «Im Rahmen eines guten Skill- und Grademix sind sie für uns unverzichtbare und wertvolle Mitarbeiterinnen in der einfachen Grundpflege in stabilen Situationen», sagt Geschäftsleiterin Claudia Aufderegg. Sie schätzt insbesondere Quereinsteigerinnen, die Berufs- und Lebenserfahrung mitbringen. Sehr gute Erfahrungen macht sie auch mit Migrantinnen. «Die Pflegehelferinnen sind die einzige Berufsgruppe, wo der Markt noch spielt und wir aus genügend Bewerbungen auswählen können», stellt



Bild: Keystone/Gaetan Bally

Claudia Aufderegg fest. Und ein weiterer positiver Punkt: «Aus der Gruppe der Pflegehelferinnen können wir jedes Jahr drei bis fünf Frauen rekrutieren, die bei uns die Nachholbildung FaGe absolvieren.»

Wie unterschiedlich sich die Anstellung von Pflegehelferinnen zurzeit in der Non-Profit-Spitex entwickelt, zeigt sich – vielleicht exemplarisch – im Kanton Solothurn: Während die Spitez Solothurn wegen steigender Anforderungen in der Pflege nur noch ganz wenige Pflegehelferinnen beschäftigen kann und sie teilweise ganz in der Hauswirtschaft eingesetzt, haben in der direkten Nachbarschaft die Spitez Organisationen Aare-Nord und Bucheggberg noch verhältnismässig viele Pflegehelferinnen im Team.

Milli Marti, Geschäftsleiterin von Aare-Nord und Bucheggberg, zählt – wie ihre Kolleginnen im Thurgau und in Baselland – Gründe auf, warum der gezielte und kontrollierte Einsatz von Pflegehelferinnen «eine Win-Win-Situation für alle» ist: Die hohe Sozialkompetenz der Frauen, die Kontinuität in der Bezugspflege und die Rekrutierung geeigneter Kandidatinnen für die verkürzte FaGe-Lehre. Zusätzlich erwähnt sie noch die Wirtschaftlichkeit: «Zum Beispiel sind Kundinnen und Kunden, deren Situation sich nach dem Einsatz von Pflegefachpersonen stabilisiert hat, bei Pflegehelferinnen in guten Händen.»

**Eine typische Aufgabe von Pflegehelferinnen: Die geduldige Unterstützung von Betagten beim Aufstehen am Morgen.**